

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163)

Connetable. Sie haben schon ihre Seelen Gott befohlen, und erwarten den Tod.

Dauphin. Wollen wir ihnen lieber erst was zu essen, und neue Kleider, und Futter für ihre hungrigen Pferde zuschicken, und hernach mit ihnen fechten?

Connetable. Ich warte nur auf meine Standarte. — Auf! ins Feld! — Ich will den Zierrath von einer Trompete nehmen, und es in der Geschwindigkeit statt der Standarte brauchen. — Kommt, kommt, fort! — Die Sonne steht schon hoch; wir verändeln hier sonst den ganzen Tag.

(Sie gehn ab.)

Dritter Austritt.

Das Englische Lager.

Gloucester, Bedford, Exeter, Erpingham,
mit dem ganzen Heer. Salisbury,
und Westmorland.

Gloucester. Wo ist der König?

Bedford. Der König ist selbst hingeritten, um die Schlachtordnung in Augenschein zu nehmen.

Westmorland. Von wehrhaften Leuten haben sie volle sechzig tausend Mann.

Exeter. Das sind fünfse gegen Einen; und noch dazu sind es lauter frische Leute.

Salisbury. Gottes Hand sey mit uns! Es ist eine fürchterliche Ungleichheit! — Gott sey mit euch allen, ihr Prinzen; ich geh auf meinen Posten. Sollten wir einander nicht eher, als im Himmel

(Siebenter Band.)

R

wieder sehen, so sag ich Euch mein edler Lord von Bedford, mein theurer Lord Glo'ster, und mein guter Lord Erxeter, und mein lieber Vetter, euch allen, ihr Krieger, frohes Gebewohl.

Bedford. Leb wohl, guter Salisbury; das Glück gehe mit dir.

Erxeter. (zu Salisbury) Leb wohl, theurer Lord; sieht heute recht tapfer. Biewohl ich thue dir Unrecht, daß ich dich erst dazu ermahne; denn du bist der Ausbund wahrer Tapferkeit.

(Salisbury geht ab.)

Bedford. Er ist eben so herzhast, als menschensfreundlich; in beyden fürstlich.

(König Heinrich kömmt.)

Westmorland. O! daß wir doch igt nur eine zehn tausend von den Leuten in England hier hätten, die heute nicht arbeiten!

K. Heinrich. Wer ist es, der das wünschet? — Mein Vetter Westmorland? — Nein, mein werther Vetter, sind wir zum Tode bestimmt, so sind unsern genug, um unserm Vaterlande einen Verlust zu verursachen; und sollen wir leben, so ist unsre Ehre desto grösser, je geringer unsre Mannzahl ist. Um Gottes willen! wünsche nicht, daß ein einziger Mann mehr hier wäre! Beym Himmel! ich bin nicht gierig nach Golde, noch darüber bekümmert, wer auf meine Kosten ernährt wird; es kränkt mich nicht, wenn Leute meine Kleider tragen; bey dergleichen äusserlichen Dingen verweilen sich meine Wünsche nicht. Aber, wenn es Sünde ist, auf die Ehre habfüchtig

zu seyn, so bin ich der größte Sünder auf der Welt. Mein, wahrlich, mein Vetter! wünsche keinen einzigen Mann aus England hieher. Bey Gott! ich möchte nicht eine so grosse Ehre verlieren, als ein einziger Mann mehr, wie mich dünkt, mir entziehen würde, um alles in der Welt möcht' ichs nicht! — O! wünsche keinen einzigen mehr; lieber mach es, Westmorland, durch mein ganzes Heer kund, daß derjenige, der keine Lust hier zu fechten hat, davon gehen könne; man soll ihm seinen Paß ausfertigen, und Reisegeld oben drein geben. Wir möchten nicht gern in der Gesellschaft eines Mannes sterben, der sich davor fürchtet, in unsrer Gesellschaft zu sterben. Dieser Tag heißt Krispian's Fest; wer diesen Tag überlebt, und glücklich nach Hause kommt, wird auf die Zähen treten, wenn dieser Tag genannt wird, und bey dem Namen Krispian auffahren. Wer diesen Tag wieder erlebt, und ein alter Mann wird, der wird jährlich den Abend vorher seinen Freunden ein Mahl geben, und sagen: Morgen ist St. Krispian. Dann wird er seinen Armel aufstreifen, und seine Narben zeigen. Alte Leute vergessen viel; aber nicht alles werden sie vergessen, sondern sich mit Zusätzen daran erinnern, was sie an dem Tage für Thaten gethan haben. Dann werden unsre Namen, ihrem Munde so geläufig, wie häusliche Wörter, König Heinrich, Bedford und Exeter, Warwick und Talbot, Salisbury und Glo'ster, bey ihren fließenden Bechern als neu erwähnt werden. Diese Geschichte wird der gute Mann seinem Sohn erzählen,

und Krispin Krispian *) wird von heute an bis zum Ende der Welt niemals gefeyert werden, ohne daß man an uns dabey gedenkt; an uns wenige, an uns glückliche Wenige, an unsre Bruderschaft. Denn der, welcher heute sein Blut mit mir vergießt, soll mein Bruder seyn; er sey noch so geringe, dieser Tag soll seinen Stand adeln. **) Und die Edelleute in England, die iht noch im Bette liegen, werden sich selbst dafür vermünschen, daß sie nicht hier waren, und sich nicht viel aus ihrer Mannheit machen, wenn einer spricht, der mit uns am St. Krispins Tage gefochten hat.

(Salisbury kömmt.)

Salisbury. Mein gnädigster König, macht so eilig, wie Ihr könnt; die Franzosen stehen schon in

*) Die Schlacht bey Agincourt geschah den 25. Oktober, am St. Krispins Tage, dessen Legende folgende ist: Krispinus und Krispianus waren zwey Brüder aus Rom gebürtig; von da giengen sie nach Soissons in Frankreich, um das Jahr 303, in der Absicht, die christliche Religion auszubreiten. Um andern nicht wegen ihres Unterhalts lästig zu seyn, trieben sie das Schusterhandwerk; allein der Statthalter zu Soissons eruhr, daß sie Christen waren, und ließ sie enthaupten. Von dieser Zeit an machten die Schuster sie zu ihren Schutzheiligen — Grey.

**) König Heinrich V. verbot, daß Niemand aeadelt werden sollte, als wer durchs Erbrecht, oder besondre Gnade ein Recht dazu hätte, diejenigen ausgenommen, die mit ihm der Schlacht bey Agincourt beygewohnt hatten; und ich glaube, diese letztern hatten auch den ersten Rang bey allen Gastmahlen und öffentlichen Zusammenkünften.

Tollet.

ganz stattlicher Schlachtordnung, und werden uns sogleich angreifen.

K. Heinrich. Alles ist gefast, wenn's unsre Seelen sind.

Westmorland. Der müsse umkommen, dessen Seele icht wankend ist!

K. Heinrich. Du wünschest icht nicht eine Verstärkung von England aus, Vetter?

Westmorland. Behüte Gott, mein König! — Ich wollt', Ihr und ich allein möchten ohne weitre Hülfe diese Schlacht ausfechten!

K. Heinrich. Sieh, nun hast du fünf tausend Mann *) weggewünscht; und das gefällt mir besser, als Einen herzuwünschen — Ihr wißt eure Plätze. Gott sey mit euch allen!

(Man bläst zur Schlacht. Montjoy kommt.)

Montjoy. Ich komme noch einmal, um dich zu fragen, König Heinrich, ob du icht Vorschläge wegen deiner Auslösung thun willst, ehe dein nur gar zu gewisser Fall erfolgt. Denn wahrlich, du bist dem Abgrunde so nahe, daß er dich nothwendig verschlingen muß. Ausserdem läßt dich der Connetable aus besondrer Gnade bitten, daß du deine Soldaten erinnern mögest, ihre Sünden zu bereuen, damit ihre Seelen in Ruhe und Frieden von diesem Schlachtfelde hinwegfahren mögen, wo die Leiber der armen Unglücklichen werden liegen und verfaulen müssen.

*) Vorhin wurde gesagt, die Franzosen wären sechszig tausend Mann stark, und fünf gegen Einen; nach des Königs Angabe wären sie zwölf gegen Einen. Johnson.

R. Heinrich. Wer hat dich diesmal abgeschickt?
 Monjoy. Der Connetable von Frankreich.

R. Heinrich. Bring' ihm nur meine vorige Antwort wieder zurück. Laß sie mich erst völlig zu Grunde richten, und dann meine Gebeine verkaufen — Großer Gott! warum müssen sie armer Leute so grausam spotten! — Jener, der einmal die Haut des Löwen schon verkaufte, da der Löwe noch lebte, wurde getödtet, da er ihm nachjagte; und manche von unsern Leibern werden ganz gewiß in ihrem Vaterlande begraben werden, und auf ihren Gräbern wird ganz gewiß ein ehernes Denkmal die Thaten dieses Tages melden. Auch diejenigen, welche ihre tapfern Gebeine in Frankreich lassen, werden wie Männer sterben, und, wenn sie gleich hier auf eurem Mistbegrabene werden, sich dennoch berühmt machen; denn auch da wird die Sonne sie grüssen, ihren empordampfenden Ruhm zum Himmel hinan ziehen, und nur ihre gröbern irdischen Theile zurücklassen, um mit ihren Ausdünstungen eure Luft zu füllen, und eine Seuche in Frankreich zu erzeugen. Seht dann eine zurückprallende Tapferkeit der Engländer, die noch im Tode, gleich der grasenden Kugel des Geschüzes, in ein zweites Unheil ausbricht, und durch ihren Rückfall aufs neue tödtet! — Ich will einmal stolz reden: Sage dem Connetable, wir sind nur Soldaten für die Werkeltage; unsre reichen Kleider, und unsre goldne Verbrämung sind von den Märschen im Regenwetter durch das beschwerliche Feld ganz beschmutzt. Es ist kein Stückchen von einer Feder in

unserm Heer — ein hinlänglicher Beweis, wie mich dünkt, daß wir nicht davon steigen werden! — und die Zeit hat uns bis zur Unsauberkeit abgenutzt. Aber, heym Himmel! unsre Herzen sind in ihrem vollen Puz; und meine armen Soldaten sagen mir, sie werden noch vor Abend bessere Kleider anhaben, oder sie werden den französischen Soldaten ihre schönen neuen Kleider über die Köpfe reißen, und sie aus dem Dienste jagen. Wenn sie das thun — wie sie, wenn Gott will, thun werden — so wird mein Lösegeld bald bezgetrieben seyn. Spare deine Mühe, Herold! komm nicht weiter des Lösegelds wegen, mein lieber Herold; sie sollen, das schwör' ich, kein andres haben, als diese meine Glieder; und wenn sie die bekommen, so wie ich sie ihnen lassen werde, so wird ihnen das wenig helfen. Sage das dem Connetable.

Montjoy. Das werd' ich thun, König Heinrich; leb' also wohl; du wirst niemals einen Herold wieder zu hören bekommen.

(Er geht ab.)

K. Heinrich. Ich fürchte, du kommst noch einmal des Lösegelds wegen zu mir.

(Es kommt der Herzog von York.)

York. Mein König, ich bitte dich demüthigt auf meinen Knien um die Anführung des Vortrabs.

K. Heinrich. Ueberrimm sie, tapfrer York — ißt ziehet hin, ihr Soldaten — und du, o Gott, lenke die Schlacht nach deinem heiligen Willen!

(Sie gehn ab.)